

Abgeschüttelt

Die Volksrechtspartei rückt von den wortbrüchigen
Stadtverordneten ab

Dresden, 15. Oktober.

Zu dem Verhalten der beiden Stadtverordneten Leydel und Bertram anlässlich der Wahl des zweiten Bürgermeisters von Dresden wird dem Union-Schuldenamt aus Kreisen der Volksrechts- und Aufwertungspartei mitgeteilt, daß die Anschwungen und die Haltung der beiden in Betracht kommenden Parteimitglieder schon seit langer Zeit innerhalb des Partei auf ernsthaften Weckstand stießen, der sich sogar zu der Abstimmung verdichtet, beide Herren aus der Partei auszuschließen. Gerade mit Rücksicht auf die bevorstehende Bürgermeisterwahl habe man aber von dieser Maßnahme Abstand genommen in der sich nur allerdings als falsch herausgestellten Hoffnung, die beiden dadurch veranlassen zu können, ihr Wort, der gegebenen Zugabe entsprechend, einzuhängen und für den bürgerlichen Kandidaten Stadtvertreter Leydel zu stimmen. Wann ist sich in den Stadtverordneten Leydel und Bertram naheliegende Reaktion darüber ein, daß der Wortschluss der beiden genannten erfolgte, um der rein persönlichen egoistisch eingestellten Politik — wie sich in Nähe herausdeutete — Förderung angebieten zu lassen. Es heißt nämlich, daß die beiden nunmehr auch für die Wahl des kommunalpolitischen Stadtrats Grüner zum zweiten Bürgermeister eintreten und dadurch die Kommunisten und Linksozialisten verpflichtet würden, Bertram oder Leydel die Stelle eines unbefoldeten Stadtrates zu verabschieden.

Parteiobligös wird uns mitgeteilt: Die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung teilt zu der Wahl des zweiten Bürgermeisters in Dresden mit, daß sie die Vorgänge, die zu dieser Wahl führten, zum Gegenstand der Beratungen im Landesparteivorstand machen und nach Abschluß dieser Beratungen ihren Standpunkt der Öffentlichkeit bekannt geben wird.

Bürgermeister Dr. Böhmer**nimmt das Amt an**

Dresden, den 15. Oktober.

Wie Bürgermeister Dr. Böhmer mitteilt, nimmt er die Wahl zum zweiten Bürgermeister in Dresden an; der Zeitpunkt seines Amtsantritts steht noch nicht fest.

Zahlen von den Elternratswahlen

Dresden, den 15. Oktober.

Einer Mitteilung der schulpolitischen Korrespondenz ist zu entnehmen, daß bei den letzten Elternratswahlen an 473 säkularischen Schulen insgesamt 4636 Elternräte gewählt wurden. Auf die christliche Seite entfallen 2648 — 58 v. Q., auf die weltliche 2352 — 42 v. Q. Die christliche Seite hat also ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr um 11 verloren, die weltliche Seite um 2 vermindert. Von 151 000 Wahlberechtigten üben 187 000 ihr Stimmrecht aus. Eine christliche Mehrheit besteht an 307 Schulen — 65 v. Q.

Die Christlichen Gewerkschaften in Sachsen

Dresden, den 15. Oktober.

Am kommenden Sonntag, den 18. Oktober kommen aus allen Teilen Sachsen die Delegierten der dem „Gesamerverband der Christlichen Gewerkschaften“ angeschlossenen Berufsverbände zu einer Landestagung in Chemnitz zusammen. Diese bedeutende Tagung nimmt nicht nur an den brennenden wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen Stellung, sondern soll auch einmal vor einem großen Kreis geladener Gäste, über Tätigkeit, Entwicklung und Bedeutung der Christlich-nationalen Gewerkschaften in Sachsen eingehend gesprochen werden. Den Tätigkeitsbericht erstattet der Geschäftsführende Vorsteher Böcker, Dresden. In zwei groß angestrebten Referaten werden sprechen Adolf, Berlin, über: „Die Wirtschaftslage Deutschlands und die Aufgaben der Arbeiterschaft!“ B. G. Gierich über „Weg und Ziel der Christlichen Gewerkschaften in Sachsen!“

**„Liliom“**

(Alberttheater.)

Auch spielen gleich zwei Dresdner Bühnen zu gleicher Zeit Molnar. Man kann schon sagen, daß der Weizen dieses ungarnischen Dichters blüht. Mit der „Erstaufführung“ des „Liliom“ stimmt's aber nicht ganz. Denn die war schon von 12 Jahren im Alberttheater. Ich hab mir sie gut gemacht, weil ich damals einen slawischen Anfänger künftige Größe prophezeien konnte. Heute ist er Star in Berlin. Der junge Mann spielt sie Titelrolle und blieb . . . frisch Norton. Aber sonst ist von dem Stück nichts halten geblieben und seine Ausgründung ist durchaus nicht dringende Notwendigkeit gewesen. Mit diesen symbolistischen Spielten ist es vorbei. Das war die Zeit der Webekind-Imitationen. Das Gelehrte im Programm denkt darüber anders, wenn es von Liliom als „allseitig anerkanntem Meisterwerk“ spricht. Theaterprogramme reden eben ihre eigene Sprache.

Die Symbolik der Liebe, die keine Grenzen kennt, macht sich Molnar leicht. Er führt ins Schaubuden-Milieu, nimmt Verbrecher als Gegenstanz und zieht den „Strizz“ mit Salontanzer. Um gegen Angriffe auf die Logik seiner Komödie gefestigt zu sein, hilft er sich durch eine mitunter sehr schwere verdeckte Wirkung von Tragik, Groteske und Milion. Über die Mischung gelingt nicht. Die Ingredienzen lösen sich nicht und stoßen einander. So kann Humor an einer Stelle entstehen, den einige belachen, während andere sofort lachen müssen. Das dürfte gar nicht möglich sein. Es kommt aber daher, weil Humor und Tragik nebeneinander laufen, statt zusammenzufallen, weil beide nicht Herzenssache eines Dichters waren. Doch lassen wir das. Liliom feiert ja gezwungenermaßen Aufstellung.

Dafür kann man aber der Aufführung nur Lob spenden. Trotzdem die Regie nicht bemüht war, die eben skizzierten Schwächen des Stücks auszugleichen, durfte man sich an ausgezeichneten Darstellerleistungen erfreuen. Und da sind Helmut Leo Fischer (Liliom) und Melanie Hörschwojnowski an exakter Stelle zu nehmen. Fischer gab den Liliom, was also in diesem Falle Korthoffs Nachfolger. Er gab ihn breit, ließ den „guten Kerl“ durchdringen, war Ungar und

Wieder frei**Die Dresdner „Elly“ im neuen Gewande — Wiedereröffnung der Hauptstraßen für den Verkehr**

Heute Sonnabend morgen ist die große Barriere gefallen, die mehrere Monate lang den Transitverkehr der Dresdner City abdig und auf die Peripherie des Platzautrings verwies. Seit heute morgen flutet der Verkehrstrom wieder durch das neu hergerichtete und sauber ausgestattete Verkehrsbett der Johann- und Wildstrüffer Straße. Der Altmarkt, der in plüderlose Weise zum Schutzbaldachin begrüßt worden war, ist wieder in seine alten Ehren eingezogen.

Die schöne Zeit ist vorbei, da man geruhig durch die beiden Geschäftstraßen schlendern, beliebig lange die Schaufenster betrachten, ohne Verkehrsordnung über die Straße gelangen konnte. Jetzt pfeift es wieder aus einem anderen Ton und niemand weiß mehr das Recht, in wachsendem Traume seine Blüte noch dem zierlichen göttlichen Balkon an der Schloßstraße-Ecke herauszuschieben, wo St. Christophorus ein Stück heiligverdorntes Mittelalter — mittelwohl auf seinem wenig beweiswertem Kollegen des 20. Jahrhunderts, den Verkehrschausmann herabdrückt. Aber Dresden kann doch froh sein, daß an dieser Ecke St. Christophorus Tag und Nacht seinen Dienst tut.

Der Postplatz ist am höchstmöglichen gewesen. Er hat

sein abgetragenes Alter erneuert wie ein eingebildeter Mode-

ged. Den Thalerbrunnen hat er sich — weil Gott's immer

reichlich altmodisch wirkt — vom Halse geschafft. An dieser

Stelle hat er noch heute eine liefe Peule. Da ihr wählt und

arbeitet ein Boger, daß der Postplatz glauben könnte, er sei

beim Zahnarzt. An dieser Stelle soll ein unterirdisches Um-

spannwerk, eine Bodenrinnensammlung und eine Wartehalle entstehen.

Ob das eine würdige Gefolgschaft für einen Thalerbrunnen ist, bleibt abzuhängen.

Das Stadtwaldschlößchen ist eben im Be-

griff, sein Gewand der neuen Mode des Postplatzes anzupassen.

Umso schwärzer und unheimlicher schauen die Gebäude des Post-

amts, die einstens dem Platz den Namen gegeben haben,

in die neue Schönheit hinein, als wollten sie schwere Anklage

erheben gegen ihren verarmten Vater Staat, der sich über ihre

Schönheitsgeschäfte so brüsk hinwegsiegt.

Jede der vielen Straßenbahnhaltestellen, die in ihrer Ge-

famtheit ja bereits den Postplatz ausmachen, ist jetzt mit einer

leuchtenden Reklamefassade „Geschmückt“ (nach modernen Begriffen sagt man so). Ob ihre Sekt- und Weinreklame mit dem Namen „Rettungsfinsteln“ — auf diesen steht bekanntlich jenseits ein solches Glühwürmchen — etwas zu tun hat, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Eine besondere Zierde für das Gewand des neuen Postplatzes sollen offenbar die dicken Seitenmauern bilden, die als Träger des Verkehrsnetzes ihre schwarzen eisernen Vorgänger verdrängt haben. Überall ist das Bemühen unverkennbar, durch strenge Sachlichkeit die Kraft zu überwinden, die man zwischen der Schönheit der alten Vorstadt und der Rückertheit des modernen Geschmackes aufstellt. Jedenfalls ist Dresden auf dem besten Wege sich mit künstlichen Mitteln zu modernen Großstadt zu entwickeln. Warte, warte nur ein Weilchen . . .

Sicher waren die Neuerungen nur Gegenstand theoretischer Betrachtung. So man sieht, mag leidlich scheinen. Die praktische Probe auf das Exempel hat aber erst heute begonnen. Vielleicht wird sich dabei sehr bald zeigen, wie der nächste Umbau nötig wird. Die Geschäftsläden der Wildstrüffer und Johannstraße atmen wieder auf. Sie freuen sich offenbar doch endlich das sinnlose Hasten und Tuten und Schieben durch ihre Straßen wieder beginnt, und dem geruhigten Lustigen darin, das bisher entstehen konnte, ein Ende macht. Dabei bleibt schwer zu entscheiden, ob man sich von diesem Tempo nur weils einen segensreichen Einfluß auf die Geschäfte erwartet, oder ob das Tempo an sich den Anwohnern unentbehrliches Lebensbedürfnis geworden ist. Hier spricht schließlich die Ladenkasse das ausdrücklichste Wort.

Es besteht keine Gefahr, daß die Johannstraße und die Wildstrüffer Straße etwas von ihrem Ruf als Geschäftstraßen einbüßen könnten. Zwar hat die Wildstrüffer Straße ihr musthaftes Holzfassadenbild dem Fortschritt opfern müssen. Dafür aber hat die Johannstraße eine neue doppelreihige Beleuchtung erhalten, mit der sie jeden Abend prahl, wie ein Reichenhauer-Lobendau das ausdrückendste Wort.

Es besteht keine Gefahr, daß die Johannstraße und die Wildstrüffer Straße etwas von ihrem Ruf als Geschäftstraßen einbüßen könnten. Zwar hat die Wildstrüffer Straße ihr musthaftes Holzfassadenbild dem Fortschritt opfern müssen. Dafür aber hat die Johannstraße eine neue doppelreihige Beleuchtung erhalten, mit der sie jeden Abend prahl, wie ein Reichenhauer-Lobendau das ausdrückendste Wort.

Labels waren, weißt du. Nunmehr ist der für die Infanteriegeschäfte bestimmte Neubau fertiggestellt und wird heute mit einem besonderen Festakt seiner Bestimmung übergeben.

Dresden und Umgebung**Die Werbewoche „Deutsche Schule in Not“**

Dresden, 15. Oktober.

Wir nähern uns dem Abschluß der Werbewoche. Am Sonnabend, den 15. Oktober beginnt nachmittags 5 Uhr das Fest auf der Leipziger Terrasse. Von 4 Uhr an ist dies ebenso wie die Clavierabspiele abgesetzt. Doppelfestkonzert, ausgeführt von der Militärkapelle des 1. Jäger-Bataillons Inf.-Regt. 10 und der Kapelle des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker und Gesangsvorträger des Gesangsvereins der Staatsbahnbeamten zu Dresden unter Leitung von Herrn Prof. Max Klemm. Freunde werden die Besucher der Werbewoche unterhalten, bis bei Eintritt der Dunkelheit der Leibes geschmückte Bootz und ein ebenso geschmückter Domptier („Dres-

Zum tüchtigen Chef

gehört tüchtiges Personal. Der Arbeitsnachweis ist Ihnen bei der Beschaffung behilflich.

Anrufer: 25881 u. 24831.

Gründung der Landesschule

Dresden, 15. Oktober.

Die aus dem ehemaligen Prof. Südl. Kadettenkorps hervorgegangene Landesschule Dresden hatte, als das Corps im Jahre 1920 aufgelöst wurde, ihre bis dahin inne gehabten Räume, die für die nach Dresden verlegte Infanterieschule bestimmt waren, aufzugeben. Die Schule wurde Ostern 1920 mit 74 Schülern, von denen 60 alle

Striati mit frischem Blut. Und Prof. Hörelschwosty ist ein Talent mit einer so starken komischen Kraft, das man sich die Künstlerin merken soll. Ihr Dienstmädchen-Typ ist urecht, ihre Blödigheit geradezu ideal. Die arme Julie, das Symbol der lieben Liebe, war Diogo Fuchs zugesunken. Sie band sich mit Ehren ab, konnte aber mehr als das Traditionelle und daher Unoriginalen dieser Gesellschaft nicht herausheben. Die wandlungsfähige Elisabeth Huch als Karussellbesitzerin, Vogel & Galgenstück, Sieur, Willis himmlischer Polizeikommissar, die jankende Alte der Bütter, auch Steiners Schlossmörder waren eindrucksvolle Einzelheiten, die in dem großen Ensemble, das sich schon sehr gut eingespult hat und dem Stück einen recht nennenswerten Darsteller-Erfolg sicherte. Die Dekorationen C. von Mitschke-Collande haben ihn fördern.

Große Zuhörer läßt sich noch zu einer Schelte im Konzertsaal aufschwingen, der man fürstliche Unterherrenschaften entgegenbringen muß. Räumenlich kann, wenn sich ihr „Dräufügtheum“ noch abgeschaffen haben wird. Es ist etwas Schönes und Temperament. Besonders bei den Pianisten. Aber bei Höhe muss es noch zu ungebändigt. Einer Chopinballade (G-Moll) dient man allein damit nicht in vollstem Umfang. Man muß unbedingt den feinfühligen Schwankungen dieses Tondichters Rechnung tragen. Auch bei Beethoven (Werke 33) kam es zu Übertreibungen. Über die Pianistin ist doch eine Verdienstlichkeit für die Zukunft, zumal sich in allen Werken — Beethoven, Chopin, Deichsel, Ravel und Bach — starke Gestaltungskraft geltend macht. Der Besuch war selber ziemlich schwach. An wohlverdientem Bett soll es aber nicht.

Im Städtischen Kunstmuseum (Glaßstraße 34) werden am Sonntag drei neue Sonderausstellungen eröffnet. Der Dresdner Kunsthändler Johannes Ester gibt einen Überblick über sein Schaffen an der Hand von 150 Gemäldearbeiten, Ketten, Ringen, Anhängern, Broschen und Silbergeräten. Martin Seh, München, hat eine kleine Kollektion seiner Bernsteinkleinodien, die durch die Modestoffe ihrer Ausführung auf der letzten Leipziger Herbstmesse Aufsehen erregte. Außerdem wird eine Sammlung von 60 Miniaturbildern der in der Niederösterreich lebenden Malerin Else Reibhardt-Scholle gezeigt; die meisten dieser Bilder sind dem Museum dankenswerter Weise als Leihgaben aus Schweizer Privatbesitz überlassen worden. Das Museum ist geöffnet: Sonntags von 10—4 Uhr, wochentags (außer Montags) von 10—3 Uhr. Eintritt unentbehrlich.

Das Dresdner Conservatorium veranstaltet am Sonnabend, den 20. Oktober 1927, abends 7.30 Uhr, im Konzertsaale eine Musikkonzertfahrt vor den Mitgliedern des Patronatvereins.

Theater-Wochenpläne

Sächsische Staatstheater, Opernhaus. 16. Oktober, 6.30 Uhr: Tanzballet. Außer Aue. — 17. Oktober, 7 Uhr: Die Hochzeit des Figaro. Aue. — 18. Oktober, 7.30 Uhr: Die Fledermaus. Außer Aue. — 19. Oktober, 7.30 Uhr: Die Ehekarriere. Außer Aue. — 20. Oktober, 7 Uhr: Der und Zimmermann. Aue. — 21. Oktober, 6.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Außer Aue. — 22. Oktober, 7 Uhr: Die Racht des Schiffs. Außer Aue. — 23. Oktober, 11 Uhr: Konzert des Julius-Otto-Bundes zugunsten der Hochwassergesetzgebungen des Oberzweckes. — Schauspielhaus. 16. Oktober, 11.30 Uhr: 2. Morgenseiter; Strindberg. Abends 7.30 Uhr: Der Herr seiner Herzen. Außer Aue. — 17. Oktober, 7.30 Uhr: Prinz Friederich von Homburg. Aue. — 18. Oktober, 7.30 Uhr: Die Hermannsschlacht. Aue. — 19. Oktober, 7.30 Uhr: Der Herr seiner Herzen. Aue. — 20. Oktober, 7.30 Uhr: Der Völpone. Außer Aue. — 21. Oktober, 7.30 Uhr: Bonaparte. Aue. — 22. Oktober, 7.30 Uhr: Amphitheatron. Aue. — 23. Oktober, 7.30 Uhr: Die Jungfern vom Bischofsberg. Außer Aue. — 24. Oktober, 7.30 Uhr: Der Herr seiner Herzen. Aue.